

HELMUTH GSÖLLPOINTNER

universeller Gestalter

Herausgeber: Thomas Redl
in Zusammenarbeit mit der Kunstuniversität Linz

VERLAG ANTON PUSTET



Inhalt

Reinhard Kannonier / Thomas Redl Vorwort	7
Thomas Macho Helmuth Gsöllpointner: Erweitertes Gestalten	9
Thomas Redl Helmuth Gsöllpointner: Universeller Gestalter	17
Angela Stief Ein Dimensionensprung. Helmuth Gsöllpointner und die Variabilität des Objekts	21
Die frühen Jahre.....	28
Schweiß- und Gussplastiken	44
Objekte im öffentlichen Raum.....	88
Bernhard Widder Tellurische Schwere, variable Formen	91
Variable Objekte	118
Kristian Sotriffer Variable Objekte	124
Porit-Objekte.....	158
Helmuth Gsöllpointner Der Stahl hat Konkurrenz bekommen	161
Variable Objekte in Stahl.....	174
Ute Kreft Variable Objekte	207
Ute Kreft Anwendung der Erodiertechnik zur Herstellung variabler Objekte.....	220
Objekte 2000 – 2019	234
Landesmuseum Linz / MAK Wien	256
Peter Noever Die Inszenierung des Verborgenen	269

DAS KÜNSTLERISCHE WERK

AUSSTELLUNGSPROJEKTE

Genoveva Rückert Gsöllpointner – Visionär, Projektor und Ausstellungsmacher	279
Peter Kraft Der MAERZ-Beweger Helmuth Gsöllpointner	283
FORUM STAHL	291
FORUM STAHL II	293
Peter Baum FORUM METALL	295
Angela Hareiter FORUM DESIGN	305
Gabriele Hofer-Hagenauer Der Fall FORUM DESIGN.....	312
Barbara Seyerl SCHMUCK – ZEICHEN AM KÖRPER.....	315
Barbara Seyerl Zu den Schmuckarbeiten Gsöllpointners	319
KULT-UR-SPRUNG	323
Helmuth Gsöllpointner Netz Europa.....	327
Stella Rollig Gsöll – Linz – Gsöll forever	332

KUNSTUNIVERSITÄT LINZ /Meisterklasse Metall

Reinhard Kannonier Helmuth Gsöllpointner und die Schule	337
Helmuth Gsöllpointner Meisterklasse Metall	341
Lehrende in der Meisterklasse Metall.....	342
Ausstellungsprojekte mit Student_innen	347
Susi Jirkuff Über die Meisterklasse aus Sicht einer ehemaligen Studierenden	350
Absolvent_innen der Meisterklasse Metall	355

BIOGRAFIE

Biografie	362
Ausstellungen 2019	370
Ausstellungsliste.....	372
Literaturliste	374
Autor_innen Biografien	378
Dank / Impressum / Fotonachweis	382

Vorwort

In dem vorliegenden Buch wird das Lebenswerk von Helmuth Gsöllpointner in umfassender Form gewürdigt. Diese Publikation mit ihren 384 Seiten gliedert sich grundsätzlich in drei Teile und dokumentiert in Wort und Bild die zentralen Bereiche seines Werkes – sein Schaffen als Plastiker, sein langjähriges Wirken als Lehrender an der Kunstuniversität Linz und seine Tätigkeit als Ausstellungsmacher von international angelegten Ausstellungsprojekten.

Namhafte Autorinnen und Autoren beleuchten die verschiedenen Aspekte von Gsöllpointners Wirken. Unter anderem beschreibt der Kulturphilosoph Thomas Macho das Gesamtphänomen Gsöllpointner, interpretiert die Kunsttheoretikerin und Kuratorin Angela Stief das plastische Werk aus heutiger Sicht und formuliert Genoveva Rückert einen Text über seine Tätigkeit als Ausstellungsmacher. Parallel dazu wurden historische Texte, die sich auf bestimmte Werkperioden beziehen, nochmals publiziert, und Weggefährten Gsöllpointners beschreiben ihre Sichtweisen auf damalige Situationen.

Der erste und umfassendste Teil zeigt das künstlerische Werk Gsöllpointners von 1955 bis heute, beginnend mit den frühen Zeichnungen und Gussplastiken über Schmuckentwürfe bis hin zu den für ihn typischen *Variablen Plastiken* und den Großplastiken für den öffentlichen Raum. Aus den verschiedenen Perioden werden in exemplarischer Form die wichtigsten Werke gezeigt. Im zweiten Teil sind die von Helmuth Gsöllpointner konzipierten und organisierten Großausstellungen FORUM METALL, FORUM DESIGN, SCHMUCK – ZEICHEN AM KÖRPER, KULT-UR-SPRUNG und NETZ EUROPA sowie ihre internationale Bedeutung ausführlich dokumentiert. Ebenso wird seine Zeit als Präsident der Künstlervereinigung MAERZ Linz in den 1970er-Jahren beschrieben. Im dritten Teil wird seine Tätigkeit als Lehrender an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz (heute Universität) dargestellt. Die Zeit, in der Helmuth Gsöllpointner Leiter der Meisterklasse Metall sowie auch Rektor war, wird beleuchtet und stellt rückblendend eine überregional erfolgreiche Periode der Hochschule dar. In diesem Zusammenhang wird auch die außergewöhnliche Situation von Linz in ihrer Verknüpfung von Kunst und Industrie hervorgehoben, vor allem die spezielle Verbindung mit der VOEST in Linz. Gsöllpointner hat den kulturellen Geist von Linz, den *Spirit of Linz*, wie er ja auch eine seiner Arbeiten genannt hat, in den 1970er- bis 1990er-Jahren und darüber hinaus wesentlich mitgestaltet.

Das Buch ist unter intensiver Mitwirkung von Helmuth Gsöllpointner entstanden. Er war in die redaktionelle Aufarbeitung des gesamten künstlerischen Materials involviert, wodurch es möglich war, die Werkperioden in authentischer Weise zu beleuchten. Der Bereich von Gsöllpointners Lehre wurde in Zusammenarbeit mit der Kunstuniversität Linz bearbeitet. Im Gesamten haben an der Monografie viele Personen großzügig und unterstützend mitgewirkt. Durch die zahlreichen Förderer und Unterstützer von öffentlicher Hand, Wirtschaft und Privatpersonen war es möglich, das Buch in dieser umfangreichen und ausführlichen Form zu realisieren.

Dieses monografisch angelegte Buch vermittelt einer breiten Öffentlichkeit das sich über 60 Jahre erstreckende Werk von Helmuth Gsöllpointner, welches wesentlich das kulturelle Profil von Linz und Oberösterreich geprägt hat und bis heute nachwirkt. Es ist somit in mehrfacher Hinsicht ein zeitgeschichtlich wichtiges Dokument.

*Begleitend zum Buch finden im Herbst 2019 in Linz mehrere Ausstellungen statt:
in der Galerie MAERZ: Helmuth Gsöllpointner – Variable Objekte, in der Landesgalerie Linz: Metall und mehr – Helmuth Gsöllpointners Meisterklasse, in der Kunstuniversität Linz: Helmuth Gsöllpointner – Ausstellungsmacher und im Aktionsraum LINKZ: Temporäre Variable Raumobjekte*

Helmuth Gsöllpointner: Erweitertes Gestalten



Römische Sonnenuhr, Antikensammlung Berlin

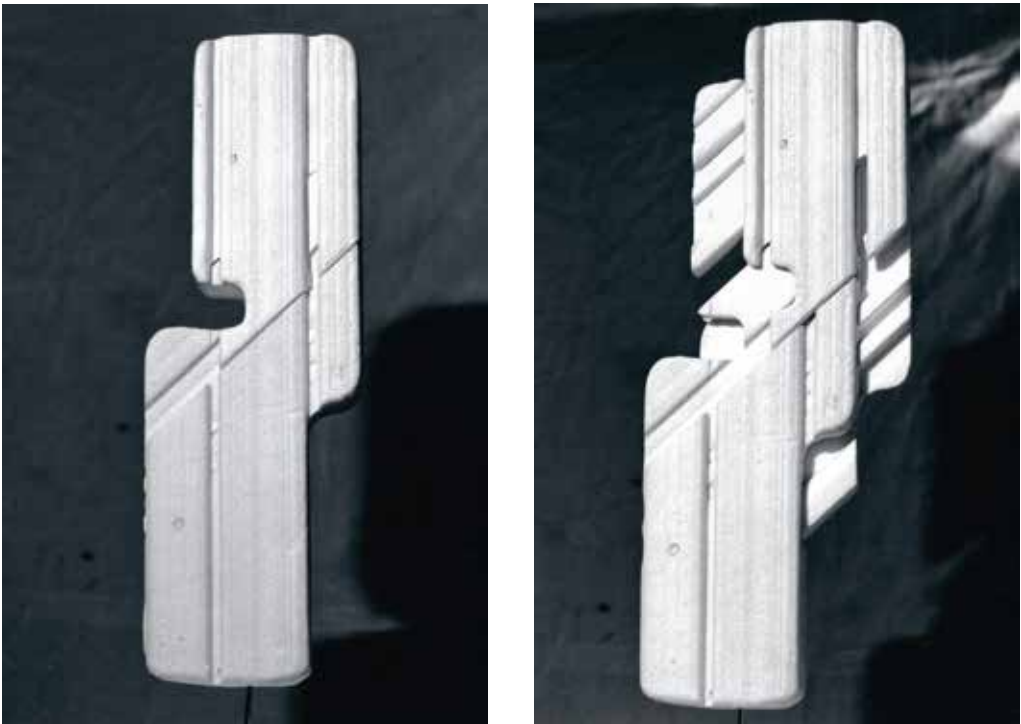
1. Formen werden in der gegenwärtigen Welt häufig mit Skepsis wahrgenommen. Sie werden mit inhaltsleeren Regeln und Vorschriften verwechselt, mit Formularen oder Formatierungen, denen allenfalls die Graphiker eine gewisse Aufmerksamkeit schenken. Ein Layout kann ja rasch geändert werden, wenn es nötig ist; Formalien sind uninteressant, auch wenn sie natürlich beachtet werden müssen. Wer sehnt sich schon nach formellen Gesprächen in einer Gesellschaft, die ihre Formalisten beinahe als Zwangsneurotiker wahrzunehmen pflegt? Wer kennt nicht die rhetorische Floskel, der Form sei entsprochen worden – und nun könnten die wichtigen Fragen diskutiert werden? Formen werden oft wie aufwendige Verpackungen angesehen, die mehr versprechen als die Geschenke halten; sie repräsentieren die routiniert gepflegte Haut eines Lebewesens, die benutzerfreundliche Oberfläche eines Gegenstandes. Form ist eben kein Selbstzweck. Sie soll vielmehr dem erwünschten Ziel dienen: „*Form ever follows function*“, dekretierte der US-Architekt Louis Henri Sullivan bereits im Jahr 1896.¹

Dabei war es gerade die Form, die in den meisten Kosmogonien und Schöpfungsgeschichten den Anfang der Welt ermöglichte. Ursprünglich herrschten Chaos, Formlosigkeit und Leere; die Erde war *tohu va bohu*, behauptet das Buch Genesis, wüst und wirr. Erst ein mächtiger Trennungszauber verwandelte Chaos in Kosmos, in Systeme geordneter Formen und Bedeutungen. „*Draw a distinction*“, fordert daher das Grundgesetz der *Laws of Form*, die der britische Logiker George Spencer-Brown im Jahr 1969 veröffentlichte²; und also „*schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht*“ (Gen 1,4). Mit wenigen Worten und Atemzügen wurde das Chaos in Unterschieden gebändigt und gestaltet: Sonne und Mond, Himmel und Erde, Land und Meer. Die Form triumphierte, nicht als nutzloses Ornament, sondern als kreatives Prinzip. Aus amorphen Lehmklumpen formte Gott – oder der mythische Prometheus – die Pflanzen, Tiere und Menschen. Gestalten überwand das Gestaltlose; Kosmos besiegte das Chaos. Im Altgriechischen bedeutete *kósmos* die Ordnung der Welt, Ehre, Anstand, Glanz und Schmuck, und bildet auch die etymologische Wurzel des Begriffs *Kosmetik*. Kosmos entsprang der Form, den Regeln mathematischer Proportionen, den harmonischen Idealen der Richtigkeit und Schönheit, wie sie das delphische Orakel verkündete. Als Bewohner des Kosmos – *kosmopolites* – wollte Diogenes anerkannt werden, als er gefragt wurde, woher er denn komme; in diesem Begriff kondensierte er seine Verachtung athenisch-liberaler Politik.

Seit mehr als zweitausend Jahren fasziniert Platons Ideenlehre die Philosophen, Politiker und Künstler, weil sie Schöpfung, Zeugung und ästhetische Kreativität verschränkt und zu fundieren verspricht. Die italienische Renaissance war mit dem Aufschwung des Neuplatonismus – etwa in Florenz, in den Kreisen um den Philosophen und Platon-Übersetzer Marsilio Ficino – eng verknüpft; sie feierte die ästhetische Idee, den Entwurf, die Form, das *disegno*, und zwar nicht bloß als Skizze, Zeichnung, Umriss oder Linie, sondern als spirituelle Kraft. Leonardo nannte das *disegno* eine *Gottheit*, die „*alle sichtbaren Werke*“ wiederholt;³ und Michelangelo erklärte 1538, das *disegno*, „*das man mit anderen Namen auch Kunst des Entwerfens nennt*“, sei der „*Urquell und die Seele aller Arten des Malens und die Wurzel jeder Wissenschaft. Wer so Großes erreicht hat, dass er des Zeichnens mächtig ist,*

1) Louis H. Sullivan: *The Tall Office Building Artistically Considered*. In: Lippincott's Magazine *A Popular Journal of General Literature, Science and Politics*. Heft 57 (März 1896). Philadelphia: J.B. Lippincott & Co 1896, S. 403–409.
2) George Spencer-Brown: *Laws of Form*. New York: The Julian Press 1972, S. 3.
3) Leonardo da Vinci: *Das Buch von der Malerei*. Nach dem Codex Vaticanus 1270 in drei Bänden herausgegeben und übersetzt von Heinrich Ludwig. Band I. Wien: Braumüller 1882, S. 180.

Der Stahl hat Konkurrenz bekommen



Variables Objekt, 1972, Porit, Höhe 2 m (geschlossener Zustand)

Eisen und Stahl und die Verarbeitung dieser Materialien zu Kunstwerken haben mein Leben 70 Jahre lang geprägt. Interessanterweise sind die Städte Steyr und Linz, die einen besonderen Einfluss auf mich ausgeübt haben, die einzigen Städte der Welt, die den Beinamen Eisenstadt bzw. Stahlstadt tragen. In Steyr habe ich die Stahlschnitt-Klasse der HTL absolviert, in Linz waren dann in den 1970er-Jahren die Ateliers der von mir geleiteten Meisterklasse Metall- und Industrieformgebung der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung auf dem Werksgeländer der VÖEST Alpine untergebracht. Durch die engen Kontakte und durch die Zusammenarbeit mit den Berg- und Hüttenmännern war ich mit deren Einschätzung des Rohmaterials Stahl sehr vertraut.

Mit dem Satz „*Gestalten in Metall heißt gestalten in allen Materialien*“ habe ich immer versucht, meine Studierenden davon zu überzeugen, dass jemand, der die charakteristischen Eigenschaften des Werkstoffes Stahl mit seinen Aggregatzuständen flüssig, schmiedbar und fest versteht, auch imstande ist, in anderen Materialien zu arbeiten. Gegenargumente ließen nie lange auf sich warten. Wer eine Vorbildung in Holz- oder Steinbearbeitung hatte, verwies auf das eigenständige Innenleben dieser Materialien und auf die Notwendigkeit, diese bei der Bearbeitung zu berücksichtigen. Wer Kenntnisse von Keramik oder Glas mitbrachte, betonte, dass die Techniken ihrer Bearbeitung wegen ihren spezifischen Eigenschaften nicht vergleichbar seien. Wieder andere meinten, dass es ja bereits Kunststoffe gebe, die ebenso große Festigkeit und Reißfestigkeit besäßen wie Stahl. Ich vermittelte den Studierenden, dass sich Stahl in flüssigem Zustand bei der Verarbeitung ähnlich wie andere flüssige Materialien wie Ton, Glas, Beton oder verschiedene Kunststoffe verhalte. Im Metallguss spielen die verschiedenen Kernform- und Ausschmelzungsverfahren mit verlorener Form eine wichtige Rolle. Ähnlich ist es beim Gießen mit Ton, Glas, Beton oder Kunststoff. Im schmiedbaren Zustand verhält sich Metall bei der Verformung ebenfalls ähnlich wie andere knetbare Materialien.

Metall bietet aber ganz besonders im festen Zustand viel mehr Gestaltungsmöglichkeiten als andere Werkstoffe. In der bildenden Kunst entsprechen den metallenen Materialisierungsformen Kugel, Draht, Blech und Vollform analog die Grundformen Punkt, Linie, Fläche und Körper. Auch Draht wird in Gestaltungsprozessen als Linie behandelt. Da Metaldraht eine besondere Stabilität aufweist, können damit raumgreifende Gebilde geformt werden. Beispiele dafür sind bedeutende Kunstwerke wie die Mobiles von Alexander Calder, die Stahldrahtplastiken von Norbert Kricke oder Oskar Schlemmers *Homo*.

Der Stahl als Vollform ist ein vielseitig einsetzbarer Werkstoff. Ein Körper aus Stahl lässt sich durch materialabtragende und -aufbauende Techniken gestalten. Seit dem frühesten Mittelalter werden mit Meißel, Stichel oder anderen Ziselierwerkzeugen kostbare Gravuren und Durchbrucharbeiten auf Waffen und Schmuckgegenständen hergestellt. Für die Bearbeitung größerer Objekte werden neben den bekannten spanabhebenden Methoden wie Fräsen, Sägen, Bohren etc. auch Techniken wie Autogen-, Plasma- und Wasserstrahlschnitt eingesetzt. Wegen des hohen Gewichts setzen Künstler große Vollformen jedoch selten ein.

Nun gibt es aber ein Material, das – abgesehen vom Vorteil seines geringen Gewichts – eine Fülle an Gestaltungsmöglichkeiten bietet, die bei der Stahlverarbeitung nicht oder nur teilweise möglich sind.



Raymond Loewy, Helmuth Gsöllpointner, Achille Castiglioni, FORUM DESIGN, Linz 1980

Genoveva Rückert

Gsöllpointner – Visionär, Projektor und Ausstellungsmacher

Erweiterung, Veränderung, Bewegung – diese Begriffe prägen das Wirken Helmuth Gsöllpointners als Lehrender und Rektor an der Kunstuniversität Linz und Organisator von Großprojekten, mit denen er in den Bereichen Design, Kunst und Architektur maßgeblich Impulse gesetzt hat. Er ist ein Wegbereiter für eine neue interdisziplinäre Gestaltung und hat seinen festen Platz in der österreichischen Kunstszene – nicht nur aufgrund der Überwindung des klassischen Skulpturbegriffs mit seinen *Teleskop-Plastiken* sondern auch durch von ihm initiierte Ausstellungen wie FORUM STAHL und FORUM STAHL II (1971 und 1975), FORUM METALL (1977), FORUM DESIGN (1980), SCHMUCK – ZEICHEN AM KÖRPER (1987) oder NETZ EUROPA (1994).

Helmuth Gsöllpointner ist aber auch ein Kind seiner Zeit, in dessen Ausstellungsprojekten die jüngere Kunstentwicklung hin zur Installation¹ (als der dominierenden Gattung seit den 1980er-Jahren) und zur zeitgenössischen Kunst im öffentlichen Raum deutlich wird. Als Künstler-Kurator² prägte er mit wegweisenden Großausstellungen nicht nur sein unmittelbares Umfeld in Linz, sondern entwickelte mit den inhaltlich besetzten Themen eine überregionale Strahlkraft und damit eine Vision für das kulturpolitische Umfeld. Noch in der Zeit der Meisterklasse Metall auf dem Gelände der damaligen VÖEST-Alpine AG Linz zeigten vor Ort zwei Ausstellungen den Brückenschlag zwischen Kunst und Industrie und damit eine inhaltliche Vision für die Stahlstadt Linz, die auch in der Konzeption der 1973 aus der Kunstschule hervorgegangenen Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung als Leitlinie manifest wurde. Während das FORUM STAHL (1971) als Dialog zwischen künstlerischen Objekten und Produkten der Industrie angelegt war, war FORUM STAHL II (1975) eine Werkschau des Studienbetriebs der Meisterklasse.

Wie visionär und auf der Höhe ihrer Zeit Gsöllpointners Projekte waren, wird im Kontext und im internationalen Vergleich deutlich: In Folge der Konzeptkunst und der Landart entstanden in den 1970er-Jahren Ausstellungen außerhalb der Institutionen, im Freien. Beispielsweise setzte die Industriestadt Grand Rapids/USA mit *Sculpture OFF Pedestal* (1973) den innovativen Ansatz, eigens vor Ort konzipierte Arbeiten mit internationalen Künstlern wie einem Earthwork von Robert Morris in Verbindung mit der dortigen Stahlindustrie um.³

Im Gründungsjahr der *Skulptur Münster* 1977 initiierte Gsöllpointner FORUM METALL gemeinsam mit Peter Baum, dem damaligen Leiter der Neuen Galerie der Stadt Linz. Das international beachtete Großprojekt besetzte mit 12 internationalen Künstlern, die ihre Arbeiten für den Ort und in österreichischen Betrieben realisierten, den öffentlichen Raum am Hauptplatz und an der Donaulände. Zwischen 1977 und 1979 schwebte auf dem Dach der heutigen Kunstuniversität Linz eine Paraphrase der antiken *Nike von Samothrake* der Architektengruppe Haus-Rucker-Co. und erregte damals heftige Diskussionen. Trotz internationaler Proteste aus der Kunst- und Kulturszene wurde die temporär installierte Siegesgöttin entfernt, die wie keine andere Arbeit der Ausstellung FORUM METALL für den kulturellen Aufbruch der Stahlstadt steht.

Im Vergleich mit *Skulptur Projekte Münster*, das erst 1987 als wichtigste internationale, alle zehn Jahre stattfindende Ausstellung zu Kunst im öffentlichen Raum den Projektbegriff in den Titel erhob, blieb Gsöllpointner nicht bei der Großplastik, sondern setzte ein neues Thema und den nächsten Meilenstein mit dem Nachfolgeprojekt 1980. An der Wende zur Postmoderne bereitete die Ausstellung FORUM DESIGN in einer riesigen Pavillonarchitektur von Haus-Rucker-Co., einem Holzbau von Christopher Alexander sowie einem umfangreichen Rahmenprogramm die Allgegenwart des Designs, aber auch zeitgenössische Kunst, Gestaltung und Architektur für ein breites Publikum auf. Auch die Publikation *Design ist unsichtbar* ist bis heute ein Meilenstein in der Designgeschichte.



Haus-Rucker-Co, *Nike von Samothrake*, Linz Hauptplatz, 1977



Peter Baum im Gespräch mit Donald Judd, FORUM METALL, Linz 1977

Künstlervereinigung Maerz 1971–1976

Helmuth Gsöllpointner war MAERZ-Präsident in den Jahren 1971–1976. Der MAERZ zählte in dieser Zeit gemeinsam mit der Secession Wien und dem Forum Stadtpark Graz zu den wichtigsten Künstlervereinigungen Österreichs. 1973 erschien die erste umfangreiche Publikation seit der Gründung des MAERZ 1913. In dieser Zeit gab es eine intensive Kooperation mit Wirtschaft, Industrie und Repräsentanten der Kulturpolitik.

Peter Kraft

Der MAERZ-Beweger Helmuth Gsöllpointner

Um die Mitte der 1960er-Jahre hatte die 1913 von Egon Hofmann mitbegründete Künstlervereinigung MAERZ¹ noch kein ständiges Ausstellungs- und Veranstaltungslokal, sondern war nur fallweise in der Neuen Galerie der Stadt Linz zu Gast. Dort kam ich das erste Mal als gerade in die Kulturredaktion der *Oberösterreichischen Nachrichten* eingetretener Jungjournalist in Berührung mit den gerade ausstellenden MAERZ-Künstlern. Die Frauen waren zu dieser Zeit noch in einer derartigen Minderheit, dass ich die damals mir einzig in Erinnerung gebliebene Doyenne Vilma Eckl als bereits verstorben meldete. Das trug mir eine schwere Rüge der sonst ihr Geburtsdatum verschweigenden Künstlerin ein, und ich musste mich auf Geheiß meines Chefredakteurs hin mit einem Blumenstrauß bei ihr im Atelier entschuldigen.

Der seit 1913 bestehende MAERZ, eine weithin auch kunstakademisch ausgebildete und künstlerisch nach neuen, *frühlingshaften* Ufern aufbrechende Vereinigung blieb weiterhin, gestützt auf Anregungen des Gründungsvaters Egon Hofmann, auf Quartiersuche, wurde jedoch schließlich fündig mit einem anzumietenden, freilich engen und beschränkten Raum-Angebot im Haus Taubenmarkt 1, zentral gelegen zwischen Linzer Landstraße und Hauptplatz mit dem nahen Standort der Kunstschule der Stadt Linz, wo deren Leiter, Alfons Ortner, einen eigenen Kreis von Künstlern und zugleich Lehrern an den eingeführten Meisterklassen um sich geschaffen hatte, die fast zur Gänze als Mitglieder in den MAERZ aufgenommen wurden.

Die in einem letzten hohen Stockwerk eingerichtete MAERZ-Galerie konzentrierte sich ab 1965 zunächst um eine kleine Gruppe von Künstlern und Kunstaktivisten, immer auch im Blickfeld des damals schon hoch betagten Egon Hofmann (der dem Stiegensteigen als einstiger Alpinist gerade noch gewachsen war) und umgeben von einem Kollegenkreis, der mitten im Leben und in der Praxis stand, wie Peter Kubovsky und Rudolf Nemec, zwei prominente Zeichner und Graphiker mit Ausbildung an der Kunstschule Linz. Die Präsidentschaft lag in den Händen des Architekten Dr.techn. Dipl.Ing. Prof. h.c. Karl Rebhahn. Für Veranstaltungsorganisation und Kontakte, auch bereits im Ausland, beim tschechischen Nachbarn, zeichnete mit ihm der schon zitierte Peter Kubosvky verantwortlich.

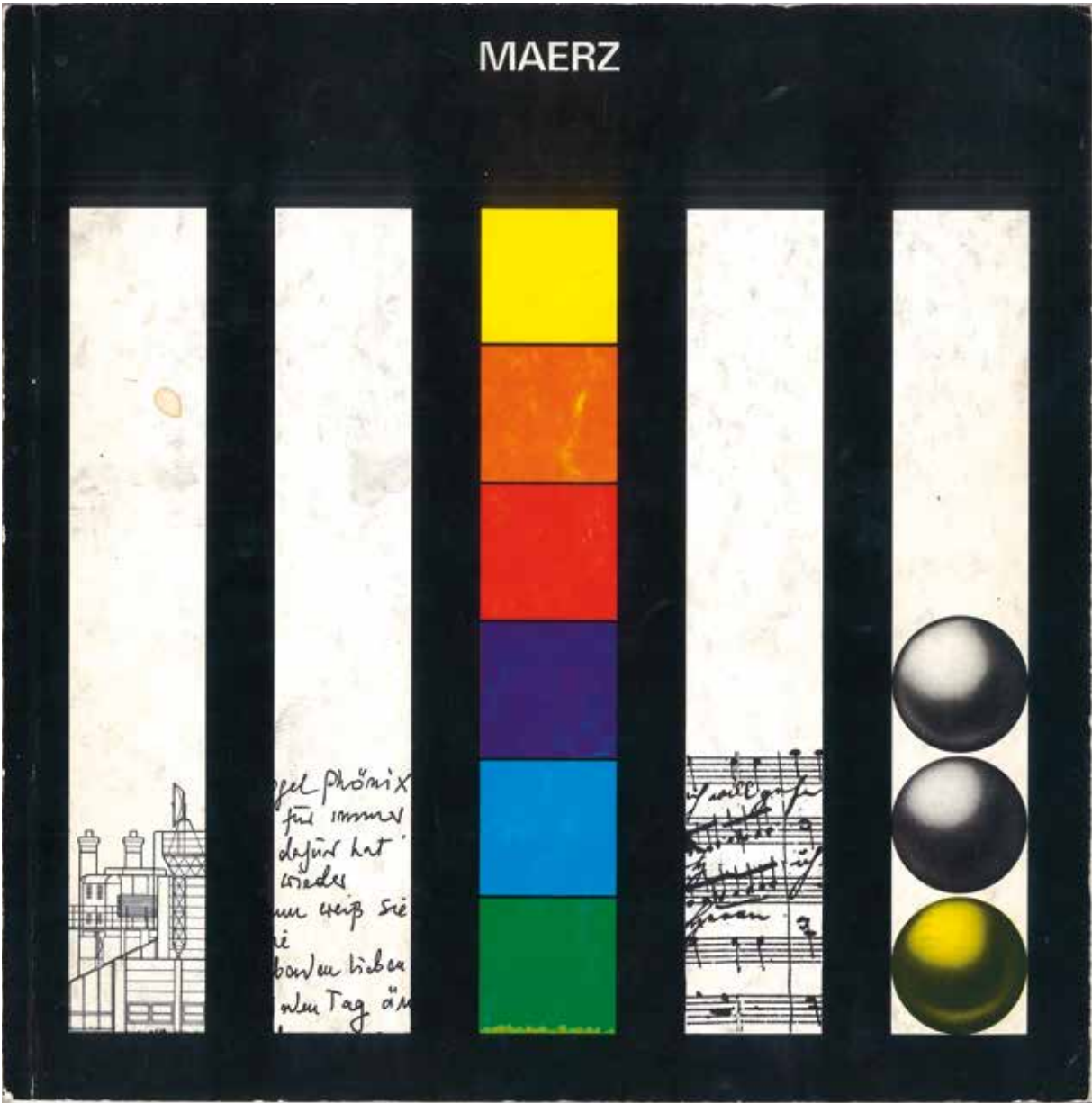
In dieser ersten Zeit, vor 1972, gelangen dem MAERZ bereits Ausstellungen auf hohem Niveau, auch Einladungen zu literarischen Begegnungen mit Lesungen und Musikimpulsen, etwa durch einen Besuch von Thomas Bernhard oder musikalische Präsentationen mit Persönlichkeiten wie Anestis Logothetis und Alfred Peschek. Helmuth Gsöllpointner war damals bereits MAERZ-Mitglied und leitete in den Lehrwerkstätten der VÖEST die Abteilung für Metallarbeit und Industriedesign, die in die spätere *Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung* eingegliedert war. Metallgestaltung, plastischer, bildhauerischer Umgang mit dem Material prädestinierte ihn schon als künftigen Meisterklassenleiter der in den Hochschulrang aufsteigenden Linzer Kunstschule. Alfons Ortner erschloss damit für Linz eine völlig neue Art des Zusammenspiels zwischen Kunst und Industriedesign. Er bereitete damit auch seine eigene Nachfolge in der Person Helmut Gsöllpointners vor. Dieser wurde in freier Wahl zum Rektor der Linzer Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung berufen. In der Folge, ab 1968, gelang es, ausgedehnte Räumlichkeiten mit bestmöglicher Funktion als Galerie- und Veranstaltungszentrum in nächster Nähe, im Haus Landstraße 7, als Mietobjekt zu gewinnen. Damit begann



Egon Hofmann



Peter Kraft und Helmuth Gsöllpointner im Hof der Galerie MAERZ am Taubenmarkt



MAERZ-Katalog, 1973, symbolische Darstellung der fünf Sparten – Architektur, Literatur, Malerei, Musik und Plastik, Covergestaltung Erich Buchegger

1) Recherchen haben ergeben, dass der MAERZ 1913 von Klemens und Franz Brosch, Franz Sedlacek, Anton Lutz und Heinz Bitzan gegründet wurde. 1921 wird der MAERZ reorganisiert, geführt von Egon Hofmann. 1952 Neugründung des MAERZ unter der Präsidentschaft von Egon Hofmann.

Autor_innen Biografien

Peter Baum

geboren 1939 in Wien, von 1958 bis ’73 tätig als Maler und Grafiker, von 1962 bis ’73 tätig als Kunsthistoriker, Fotograf und Leiter der Galerien auf der Stubenbastei und am Schottenring in Wien, 1973 bis 2004 Direktor der Neuen Galerie der Stadt Linz, Gründungsdirektor des Lentos Kunstmuseums Linz. Zusammen mit Helmuth Gsöllpointner organisierte er das Großprojekt FORUM METALL 1977 in Linz. Vorlesungen an den Universitäten Linz, Salzburg, Graz sowie dem IKM in Wien. Kommissär für die Biennalen in Sao Paulo (1973, 1975, 1985, 1987), Laibach, Cagnes-sur-Mer und Nürnberg. Berater für das Museum Liaunig in Kärntnen. Experte für das Wiener Auktionshaus Kinsky. 2019 Ausstellung im Museum Liaunig *Peter Baum. Archiv, Bibliothek, Sammlung.*

Gabriele Hofer-Hagenauer

studierte Kunstgeschichte, Publizistik und Kommunikationswissenschaft in Salzburg und Wien. 2005 dissertierte sie über das Werk der Architekturfotografin Lucca Chmel. Seit 2008 ist sie Sammlungsleiterin und Kuratorin für Fotografie an der Landesgalerie Linz am Oberösterreichischen Landesmuseum. Von 2008 bis 2014 war sie Lektorin an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz, 2013 und 2014 Ankaufskuratorin der Stadt Linz. Seit 2005 ist sie Mitglied des Vorstandes der *ESHPh – European Society for the History of Photography* in Wien. Sie machte zahlreiche Ausstellungen und Publikationen zu Themen historischer und zeitgenössischer Fotografie und Kunst, kuratierte 2009 die Ausstellung und 2010 Herausgabe der Publikation (mit Martin Hochleitner) *Der Fall Forum Design*. Index zu einem Kulturprojekt (Landesgalerie Linz).

Angela Hareiter

ist Architektin, Designerin, Filmarchitektin. Architekturstudium an der TU Wien. Mitarbeit im Atelier Prof. Karl Schwanzer, Gestaltung des Buches *Architektur aus Leidenschaft*. Teilnahme *InternationalSummerSession* 1970 London, zahlreiche Projekte zum Thema radikale Architektur, Gründungsmitglied der Architektengruppe *Missing Link*. Ab 1975 Art Director und Production Designer bei zahlreichen in- und ausländischen Filmprojekten, Nominierung zum EMI der *Academy of Television Arts & Sciences*, LA, for outstanding art direction. 1980 Konzeption und Realisation der Ausstellung FORUM DESIGN zusammen mit Helmuth Gsöllpointner und Laurids Ortner, Ausstellungsbeitrag Illusionsdesign. Zahlreiche wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten, Möbel- und Stoffdesign, Buchgestaltungen, weitere Filmprojekte, Werbung. Ab 2000 Planung der Inneneinrichtung Museum Moderner Kunst, Leopold Museum, Kunsthalle Wien/Wiener Festwochen für Ortner&Ortner Baukunst. Gestaltung des MumokBarRestaurants und des Café Leopold im Museumsquartier Wien. Ausstellungsdesign für diverse Ausstellungen im Leopold Museum. Ausstellung zum Thema Filmarchitektur in der Secession Wien. Zahlreiche Design- und Architektorentwürfe für Privatwohnungen, Hotel- und Restaurantanlagen.

Susi Jirkuff

geboren 1966 in Linz, ist bildendende Künstlerin, Filmemacherin und lebt in Wien. Sie studierte Objekt- und Produktgestaltung Metall an der Kunstuniversität Linz und im Rahmen des Erasmus-Programms an der University of East London. Sie hat den Lehrauftrag *Animatonslabor* an der Experimentelle Visuelle Gestaltung der Kunstuni-versität Linz und lehrt am Institut für Kunst und Kunsttheorie der Universität Köln. Ihre Werke wurde u.a. ausgestellt in: *Populism*, CAC Vilnius, Stedelijk Amsterdam, Frankfurter Kunstverein, *Lebt und arbeitet in Wien*, Kunsthalle Wien, *Històries animades*, Barcelona, Bilbao, *Momentary Momentum Parasol Unit*, London und Cambridge, *Playback*, Musee des Art Moderne, Paris, *Triennale 1.0.*, Offenes Kulturhaus, Linz, *Rainy Days* im Medienturm Graz und *Wild Wood*, Secession, Wien. Susi Jirkuff war u.a. vertreten bei folgenden Filmfestivals: Annecy, Animafest Zagreb, EMAF, Animateka, Diagonale, Crossing Europe sowie mit Tricky Women am Kasseler Dokumentarfilm & Videofest und Ars Electronica. Derzeit arbeitet sie an ihrem PhD zum Thema *Animated Documentary* als Methode zur Stadtforschung sowie an Filmprojekten und Projekten im öffentlichen Raum.

Reinhard Kannonier

wurde 1947 in Spittal/Drau geboren. Er studierte Germanistik, Philosophie und Musikwissenschaft (Lehramt) in Graz und absolvierte anschließend ein Doktoratsstudium in Politologie, Publizistik und Kommunikationswissenschaft in Salzburg. Ab 1980 war er Uni-versitätsassistent am Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der Johannes Kepler Universität (JKU) Linz. 1985 habilitierte Kannonier mit *Zeitwenden und Stilwenden*. Von 1987–1990 war er Musikdirektor im Brucknerhaus Linz. 1990 kehrte er an die JKU zurück. 1992/93 hatte er die *Jean Monnet Fellowship am European University Institute* in Florenz inne und nahm am Forschungsprojekt *Cultural Identity in a Europe of Regions. A comparative study* teil. Ab 1998 war er Institutsvorstand des Instituts für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der JKU. Gemeinsam mit Helmut Konrad und Rudolf Ardelt leitete er das Ludwig Boltzmann Institut für Gesellschafts- und Kulturgeschichte. Von 2000 bis 2019 war er Rektor der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. Reinhard Kannonier veröffentliche zahlreiche Publikationen, darunter 4 Monografien, v.a. zu den Themenbereichen Kultur und Kunst(geschichte), Kulturtheorie, Bürokratie und vergleichende Urbanistik. Seit 1978 ist er auch journalistisch für verschiedene Print- und audiovisuelle Medien tätig.

Peter Kraft

geboren 1935 in Wien, Dr.phil. Er ist Journalist, Herausgeber und freier Autor und lebt in Linz. Er hat mehrere Monographien über zeitgenössische Künstler wie Helmuth Gsöllpointner, Ludwig Schwarzer, Anton Watzl u.a. veröffentlicht. 2019 erschien sein Buch *Carnuntum wiederum*, Essayband mit Foto-Zyklus von Christian Herzenberger

im Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra. Gleichfalls in diesem Verlag sind folgende seiner Bücher erschienen: *Medusenschild – Gedichte zu Farbholzschnitten von Felix Dieckmann*, *Schnee, der nicht zergeht* – Erzählungen, *Neue und Alte Welt – New York – Ochrid* – fünf Erzählgedichte mit Farbholzschnitten von Felix Dieckmann, *Rätsel Stephansdom – Das vollkommene Ganze und seine unvollendeten, bruchstückhaften Teile* mit Bildern von Peter Huemer.

Ute Maria Kreft

geboren 1968, lebt und arbeitet in Linz. Zunächst Ausbildung zur Kindergärtnerin und Horterzieherin. Nach der Matura war sie lange Jahre im Wirtschaftsbereich sowohl angestellt als auch selbständig tätig. Seit 1990 leistete sie zudem immer wieder organisatorische Arbeit bei der Konzeption und Realisierung von Kunstprojekten im öffentlichen Raum für die Werkstatt Kollerschlag. Das Studium der Philosophie und Kunstwissenschaften an der Katholischen Privat-Uni-versität Linz schloss sie mit der Bachelorarbeit über Kunst im öffentlichen Raum *NIKE – Geschichte eines Kunstwerks zwischen Irritation und Akzeptanz* ab. Ihre Masterarbeit zum Thema FORUM METALL ist in Arbeit. Seit 2018 ist sie Mitarbeiterin in der Projektgruppe *Kunstsammlung Raiffeisen Landesbank*, unter der Projektleitung sowie kunstwissenschaftlichen Expertise von Univ.-Prof.in DDr.in Monika Leisch-Kiesel, Institut für Geschichte und Theorie der Kunst, KU Linz, in der ausgewählte Werke aus der Sammlung kunstwissenschaftlich bearbeitet und beschrieben werden.

Thomas Macho

geboren 1952, forschte und lehrte von 1993 bis 2016 als Professor für Kulturgeschichte am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. 1976 wurde er an der Universität Wien mit einer Dissertation zur Musikphilosophie promoviert; 1984 habilitierte er sich für das Fach Philosophie an der Universität Klagenfurt mit einer Habilitationsschrift über Todesmetaphern. Seit 2016 leitet er das Internationale Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK) der Kunstuniversität Linz in Wien. 2019 wurde er mit dem Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung ausgezeichnet. Zu seinen neueren Monographien zählen: *Das Leben ist ungerecht*. Residenz, St. Pölten/Salzburg 2010; *Vorbilder*. Wilhelm Fink, München 2011; *Schweine. Ein Portrait*. Matthes & Seitz, Berlin 2015; *Das Leben nehmen. Suizid in der Moderne*. Suhrkamp, Berlin 2017.

Peter Noever

ist Ausstellungsmacher, Curator-at-large für Kunst/Architektur/Medien und war von 1986 bis 2011 CEO und künstlerischer Leiter des MAK Wien und Los Angeles. 1994 gründete er das MAK *Center for Art and Architecture* in Los Angeles (mit 3 Häusern von Rudolf M. Schindler) und 2006 das Josef Hoffmann Museum in Brtnice, Tsche-

chische Republik. Ein Motto seines no/ever design studios in Wien ist *„Design erweckt die Vorstellung eines radikal anderen Weltentwurfs – vom Suppenlöffel bis zum Layout einer Metropole“*. Zu seinen jüngsten Projekten und Arbeiten zählen u.a.: ein neues *Wahrzeichen für die Stadt St. Pölten*, 2017 – die Errichtung der 25 m hohen Lichtskulptur *Fountain* von Brigitte Kowanz auf dem ehemaligen Fabriksareal der Glanzstoff, sowie 2018 die Ausstellung *declared_* in der Galerie rauminhalt in Wien (Design als Schnittstelle zwischen kultureller Diversität und globaler Herausforderung in einer Zeit dramatischer politischer Ausgrenzungen). Eigens dafür entwickelte Peter Noever mit der US-Architektin Andrea Lenardin *The New 1/8-Glass*, welches von Stölzle-Lausitz produziert wird. 2005 entwarf Noever für J. & L. Lobmeyr Vienna das *MAK 1/8-Hausweinglas* (mundgeblasen) mit der charakteristischen Daumenvertiefung. Ausgewählte Ausstellungen und Projekte sind: Das Land-art Projekt *Die Grube* in Breitenbrunn am Neusiedlersee, das seit den frühen 1970er-Jahren besteht und laufend weiterentwickelt wird sowie aktuell die begehbare Skulptur *Haus mit Boot* und das Projekt *The Resurrection* mit Sergej Afrika in Sankt Petersburg/Russische Föderation. Von Peter Noevers Arbeit zeugen u.a. die Ausstellungen: *Peter Noever – Obsessions In_Focus*, 2019 im SCI-Arc (Southern California Institute for Architecture), Los Angeles, die Ausstellung *Moebel und* in der Galerie Christine König, Wien 1994. Die Ausstellung *Upstairs Down. The Pit · The Tower · The Terrace Plateau* wurde 1994 in der Storefront Gallery for Art and Architecture, New York, in der Wight Gallery, UCLA Department of Art, Los Angeles und unter dem Titel *Die Grube* in der Galerie Aedes in Berlin gezeigt. 2018 entstand das Filmporträt *Timeless House* von Irina Korobina für den TV Channel *Russia – Culture (Russia – K)*, Moskau.

Barbara Seyerl

geboren 1989 in Linz. Studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien und ab 2015 Raum- und Designstrategien an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz. Seit Mai 2019 ist sie kuratorische Assistentin beim *steirischen herbst* in Graz. Für die Künstlermonographie Helmuth Gsöllpointner leistete sie redaktionelle Arbeiten. Von September 2018 bis Februar 2019 war sie Assistenzkuratorin der Ausstellung *Wer war 1968?* im NORDICO Stadtmuseum Linz. Mehrere Ausstellungsbeteiligungen, u.a. beim Projekt *Vereint Euch!* in Blieskastel (DE) 2018; *UABB* (Bi-city Biennale of Urbanism and Architecture) in Shenzhen (CHN), Dezember 2017–März 2018; *BestOFF* (Jahresausstellung der Kunstuniversität Linz) 2017.

Kristian Sotriffer

geboren 1932 in Bozen/Südtirol, verstorben 2002 in Wien, war ein österreichischer Maler, Graphiker und Kunstkritiker. Sotriffer wuchs im Pustertal auf und machte eine Ausbildung als Verlagsbuchhändler. Als Maler und Graphiker war er Autodidakt. Ab 1954 war er in Stuttgart und München bei den Verlagen Hirzel, Piper und Buchheim

Autor_innen Biografien

und von 1957 bis 1967 beim Wiener Kunstverlag Schroll tätig. Seit 1962 schrieb er Kunstkritiken für die Wiener Tageszeitung *Die Presse*. Von 1972 bis 1983 war Sottriffer künstlerischer Leiter der *Edition Tusch* und bemühte sich in dieser Funktion besonders um die drucktechnisch ansprechende Gestaltung des Verlagsprogramms. 1984 bis 1986 war Sottriffer beim Wiener Verlag- und Druckhaus Herold tätig, für das er 1985 (zusammen mit Walter Koschatzky) das Standardwerk *Die Kunst vom Stein. Künstlerlithographien von ihren Anfängen bis zur Gegenwart* schrieb. Sottriffer erhielt 1993 den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik.

Thomas Redl

geboren 1965 in Amstetten. 1982 bis 1986 Besuch der Fachschule für Grafik-Design, Linz, und Abschluss der Fachschule an der Grafischen Lehr- und Versuchsanstalt, Wien. 1987 bis 1993 Studium an der Kunstuniversität Linz, Meisterklasse für Visuelle Gestaltung, 1993 und 1994 Studienreisen nach Berlin und New York, Auslandsstipendium in Rom. Seit 1999 Realisierung mehrerer Buchprojekte: u.a. *Werkverzeichnis Heinz Reisinger*, Ritter Verlag Klagenfurt; *A-Design, Beispiele österreichischen Designs*, Löcker Verlag Wien, *Sammlung Cserni. Österreichische Kunst von 1960 bis zur Gegenwart*, Folio Verlag Wien/Bozen. 2003 bis 2007 Gründung und Herausgabe der Zeitung ST/A/R mit Architekt Heidulf Gerngross in Wien. 2008 bis 2011 Gründung und Herausgabe des Zeitungsmagazin *fair – Zeitung für Kunst & Ästhetik, Wien/Berlin* zusammen mit dem Kunstwissenschaftler Wolf Guenter Thiel aus Berlin. 2014 Konzeption und Herausgabe der periodischen Publikationsreihe *in situ. statements zur gegenwart*, 2015 bis 2017 Herausgabe von *3 in situ Magazinen* über das Werk von Klaus Rinke. 2017 erschien im Verlag für moderne Kunst das Werkbuch *THOMAS REDL. Installationen. Malereien. Papierarbeiten. Fotografien. Filme. Publikationen*. Seit 2017 Herausgabe der Zeitschrift *fair – Magazin für Kunst & Architektur* in Wien. Das künstlerische Werk von Thomas Redl wurde in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt u.a.: O.K. Centrum für Gegenwartskunst, Linz (1990), Hackwerke Steyr, OÖ (1992), Galerie Weihergut, Salzburg (2004, 2008), Muzej Macura, Novi Banovci bei Belgrad, Serbien (2008), Schloss Lanke, Brandenburg (2014), Galerie Hummel, Wien (2006–2019). Die Film-Installation *from threshold to threshold / von schwelle zu schwelle* wurde 2009 bei der Biennale in Venedig gezeigt.

Stella Rollig

geboren 1960 in Wien, ist seit Jänner 2017 Generaldirektorin und wissenschaftliche Geschäftsführerin des Belvedere. Sie studierte Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Wien und war als Kunstpublizistin tätig (u. a. ORF, Der Standard). Von 1994 bis 1996 war Stella Rollig österreichische Bundeskuratorin für bildende

Kunst, in dieser Zeit gründete sie auch *Depot. Kunst und Diskussion im MuseumsQuartier Wien*. Von 2004 bis 2016 leitete die Ausstellungsmacherin das LENTOS Kunstmuseum Linz sowie 2011 bis 2016 zusätzlich das NORDICO Stadtmuseum Linz. Neben ihrer kuratorischen Tätigkeit lehrte Stella Rollig an zahlreichen Instituten, darunter die Akademie der Bildenden Künste München, die Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz und die ZHdK Zürcher Hochschule der Künste. Stella Rollig ist seit 2000 in vielen Jurys tätig, etwa für sixpack film, die Diagonale, den Msgr. Otto Mauer-Preis (2003, 2006, 2012), den österreichischen Beitrag für die EXPO 2015 in Mailand oder den Friedrich Kiesler-Preis 2016. Als Kulturmanagerin ist Stella Rollig Mitglied u. a. des Kulturbeirats von ORF III und im Board des Postgraduate Programme in Curating, ZHdK.

Genoveva Rückert-Sommerauer

geboren in Graz, ist Kuratorin am OK im OÖ Kulturquartier. Studium Kunstgeschichte, Bildnerische Erziehung & Technik/Design in Graz, Linz und Karlsruhe. Seit 2005 Lehrbeauftragte an der Kunstuniversität Linz, u. a. für Raumtheorie. Sie gründete das Forum – Freunde und AbsolventInnen der Kunstuniversität Linz, und war zuletzt dort als Kuratorin von BestOff 2016 & 2017 tätig. Für das Bundeskanzleramt Österreich kuratierte sie 2016 *AWAY – a project around residences* gemeinsam mit Alexandra Grausam. Sie kuratierte seit 2003 für das OK (Offenes Kulturhaus) zahlreiche internationale Ausstellungen und leitet seit 2012 die Abteilung für Entwicklung und Vermittlung im OÖ Kulturquartier. Arbeitsschwerpunkte: raumbezogene Kunst und Theorie, Medienkunst, Rauminstallation, KÖR und Kunst im erweiterten institutionellen Raum. Ausstellungen und Publikationen, u. a.: *Extrakino, CyberArts – Gewinner des Prix Ars Electronica, Am Sprung – Junge Kunst/Szene Österreich, Biennale Cuvée, HÖHENRAUSCH – Kunst in die Stadt!, Tiefenrausch*, Einzelausstellungen: Lida Abdul, Bill Fontana, Ryan Gander, Cristina Lucas, Oscar Muñoz, Roman Signer, etc.

Angela Stief

geboren 1974 in Augsburg, ist Kunsthistorikerin, Kuratorin und Kunstpublizistin und lebt und arbeitet in Wien. Sie studierte Kunstgeschichte und Philosophie, und war von 2002 bis 2013 als Kuratorin in der Kunsthalle Wien tätig. Seit 2003 nimmt sie Lehraufträge im In- und Ausland wahr. Für Oktober 2020 hat sie die Berufung als Gastprofessorin für kuratorische Praxis an der Kunstuniversität Linz. Angela Stief publiziert regelmäßig Texte über zeitgenössische Kunst in Ausstellungskatalogen, Kunstzeitschriften und Magazinen (*Artforum, fair – Magazin für Kunst & Architektur, Kunstforum International, Parnass, Profil*, etc.). Sie ist in der Ausstellungskommission der Akademie der bildenden Künste Wien und im Vorstand des *Atelier 10* in der Ankerbrotfabrik, hat die künstlerische Leitung und Programmierung

von Outsider-Ausstellungen in der Österreichische Gesellschaft vom Goldenen Kreuze (seit 2018) inne und veranstaltete dort Ausstellungen mit Josef Karl Rädler, Tim ter Wal und Anna Zemánková. Seit Anfang 2019 ist sie kuratorische Beraterin der VIENNA ART WEEK. Ausgewählte Projekte: *The Beginning* (Gastkuratorin Albertina, Wien, 2020), *Betty Tompkins* (Wien, 2019), *Evelyne Axell* (Berlin, London, 2018), *Rupprecht Geiger* (Museum Angerlehner, 2017), *OFF IS* (Szenehybrid aus Museum, Galerie und Bar in zwischen-genutzten Räumen, Wien, 2016), *California Dreaming I/II* (Hg., Kunstforum International, 2016), *KINESIS – Eine Studie zur Bewegung im Bild* (Vienna Artfair, 2015), *Leigh Bowery* (Hg., Piet Meyer Verlag, 2015), *Julian Rosefeldt* (Kunsthalle Wien, 2012), *POWER UP – Female Pop Art* (Kunsthalle Wien, 2010).

Bernhard Widder

geboren 1955 in Linz, lebt in Wien. Er ist Schriftsteller, Architekt und Kurator von Ausstellungen. Er veröffentlichte u.a. Lyrik, Essays, Monographien zu Herbert Bayer, Übersetzungen sowie einige Anthologien (mit R. Vesely). Ab 2000 arbeitete er mit an Ausstellungen zu H. Bayers Werk, zuletzt in *bauhaus – beziehungen oberösterreich* und *Italienische Reise* (mit L. Horvath, F. Schmidmair, beide in der Landesgalerie Linz, 2017). Zuletzt erschienene Werke von Bernhard Widder sind: *Ausgewählte Gedichte* (Podium Porträt, 2015); *Käteköne /Sleng Ruk, Gedichte* (Handgerede, estnisch-russisch, Tartu, Estland 2016); *Herbert Bayer – Sepp Maltan: Italienische Reise*, Monographie, mit Lucas Horvath, Fritz Schmidmair (Linz/Weitra 2017); *Treffpunkt Mensch /Essays über Architektur* (Wien 2018).

Dank

für das Zustandekommen dieser Buchpublikation:

Förderer

Bundeskanzleramt, Stadt Linz, Land Oberösterreich,
Kunstuniversität Linz, Bildrecht GmbH

Sponsoren

LINZ AG, Sparkasse Oberösterreich, Oesterreichische Nationalbank, Haidmair GmbH Werkzeugbau,
Transdanubia Spedition, Horst Wiesinger Consulting GmbH, Adolf Graml Wels, Metallbau Wastler Linz

Sammler

Dieter Anderle, Johann Brandstetter, Eduard Urban

Fotograf_innen

Josef Andraschko (Renderings), Norbert Artner, Andreas Bauer, Peter Baum, Manfred Cannington,
Burgi Eder, Gregor Graf, Susi Jirkuff, Helmut Moser, Josef Pausch – ARTFOR Gallery / Erwin Rachbauer &
Ralf Marterer, Manfred Schöller, Christian Stummer, Andreas Thaler / Silvio Vitale, Sebastian Wagner,
Bernhard Widder, H. XÖ, Gerald Zugmann

Für die redaktionelle und organisatorische Mitwirkung

Lucas Cuturi, Edda Hoefer, Sylvia Leitner, Barbara Seyerl

Für die grafische Mitwirkung

Ewald Jagersberger (io studios), Manfred Kostal (pixelstorm),
Hannes Fauland (Druckerei Holzhausen)



Temporäre Variable Raumobjekte

Dokumentarfilm, 2003, 11 min.

Produktion: © CASAMEDIA filmproduktion GmbH

Regie: Günter Kaser, Kamera: Fritz Steipe

Producer: Luis Wohlmuther, Schnitt: Siegmund Petermandl

Medieneinsatz: 3.9.–5.10.2003, Ausstellung im Museum

für Angewandte Kunst Wien

Impressum

Helmuth Gsöllpointner – universeller Gestalter

Diese Publikation erscheint anlässlich des 85. Geburtstages von Helmuth Gsöllpointner
und parallel zu den Ausstellungen über sein Gesamtwerk in der Landesgalerie Linz,
der Galerie MAERZ, der Kunstuniversität Linz und dem Aktionsraum LINKZ, 2019.

Herausgeber

Thomas Redl, Wien

in Zusammenarbeit mit der Kunstuniversität Linz

Konzeption

Thomas Redl

Redaktion

Edda Hoefer, Thomas Redl

Grafische Gestaltung

Ewald Jagersberger (io studios), Thomas Redl

Cover

Helmuth Gsöllpointner, *Ikarus*, 1976; Gestaltung: Ewald Jagersberger (io studios), Foto: Josef Pausch

Texte

Peter Baum, Angela Hareiter, Gabriele Hofer-Hagenauer, Susi Jirkuff, Reinhard Kannonier, Peter Kraft,
Ute Maria Kreft, Thomas Macho, Peter Noever, Thomas Redl, Stella Rollig, Genoveva Rückert-Sommerauer,
Barbara Seyerl, Kristian Sotriffer, Angela Stief, Bernhard Widder

Lektorat

Edda Hoefer

Bildbearbeitung

pixelstorm, Wien

Druck

Holzhausen, Wolkersdorf

Auflage

850 Exemplare, davon 100 Exemplare als nummerierte und signierte Sonderedition mit eigenem Cover

Verlag

Verlag Anton Pustet

5020 Salzburg, Bergstraße 12

© 2019 Verlag Anton Pustet

Sämtliche Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7025-0962-0

www.pustet.at

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Publikation wurde ermöglicht durch die Unterstützung von:



Abbildungsnachweis / Fotonachweis

Abbildungsnachweis:

alle Abbildungen vom Werk Helmuth Gsöllpointner:

© Bildrecht GmbH, 2019

alle anderen Abbildungen:

© Künstler_innen, Fotograf_innen und ihre Rechtsnachfolger_innen

Fotonachweis (Seitenangaben):

Josef Pausch – ARTFOR Gallery / Erwin Rachbauer & Ralf Marterer: 2-3, 11, 19, 21, 23, 94 (oben), 95 (links unten), 99, 106, 107, 108–109, 112, 113, 124, 125, 126, 127, 128–129, 132–133, 142, 143, 144, 145, 150, 151, 154, 155, 157, 167, 168, 169, 170, 171, 182, 183, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192–193, 194, 195, 196–197, 199, 200, 201, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216–217, 224, 225, 226, 227, 258, 260–261, 262, 263, 265, 268, 269, 270, 271, 272–273, 275, 279 (oben), 281 (unten), 295 (oben), 296 (unten), 298, 299, 300, 301 (unten), 302 (oben), 314, 315, 322, 324, 325, 328, 330, 331, 337, 348, 353 (unten), 369 (02), 371 (oben) / Norbert Artner: 12–15, 24 (oben), 94 (unten), 97, 202, 203, 204–205, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 264, 320, 321 (unten), 346, 347 / Andreas Bauer: 220, 221, 222, 223 / Peter Baum: 294, 279 (unten), 296 (oben), 301 (oben), 365 (mitte), 369 (04) / Manfred Carrington: 236, 237, 238, 239, / Burgi Eder: 22, 25, 38, 39, 68, 92, 93, 100, 101, 103, 105, 148, 149, 184, 185, 318, 319, 369 (06) / Gregor Graf: 146, 147, 370 (oben) / Alfred Harrer/Lentia-Verlag: 297 (oben) / Susi Jirkuff: 350, 352, 353 (oben) / Helmut Moser: 84, 85, 369(01) / Graphisches Atelier Neumann/OeNB: 135 / Felix Nöbauer: 369 (09) / Thomas Redl: 111, 302 (unten), 303 / O. J. Reichmann/Belvedere Wien, Dauerleihgabe der Fritz Wotruba Privatstiftung: 16 (rechts) / Ferdinand Reif: 307 (oben), 311 (unten) / Manfred Schöller: 266–267 / Christian Stummer: 17 / Andreas Thaler: 115, 116, 117, 172, 173 /

Armando Salas, Sammlung F. Czagan Wien: 18 (oben) / Sebastian Wagner: 40, 41, 74 (links), 84 (oben), 86 (unten), 120, 121, 122, 123, 130, 131, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 160, 162, 163, 164, 165 / Bernhard Widder: S. 18 (unten) / H. XÖ: 26, 27, 95 (rechts oben), 152, 153, 208, 209, 218–219, 228–229, 230, 231, 232, 233 / Gerald Zugmann: 308 (oben), 309, 310 (oben), 311 (oben)

alle anderen Fotos: Archiv Helmuth Gsöllpointner

Renderings: Sabine Retschitzegger, MAX-Würfel, S. 206

Josef Andraschko, Variable Objekte, 2009, S. 250–251, 252–253, 254–255, 368, 371 (unten)

Abbildungen Zwischenblätter:

2–3: Porträt Helmuth Gsöllpointner, 2003, Foto: Josef Pausch / 28–29: Porträt Helmuth Gsöllpointner, 1954, Archiv: Helmuth Gsöllpointner / 44–45: Helmuth Gsöllpointner beim Schweißen, 1959, Archiv: Helmuth Gsöllpointner / 88–89: *Wolke*, Stahlplastik, 1984, Foto: Burgi Eder / 118–119: *Ikarus*, Variables Objekt, 1976, Foto: Josef Pausch / 158–159: *Hommage à Daniel*, 2003, Foto: Josef Pausch / 174–175: *Variables Objekt*, 1989, Foto: Josef Pausch / 234–235: *Variables Objekt*, 2018, Foto: Norbert Artner / 256–257: Eröffnung MAK, 2003, Archiv: Helmuth Gsöllpointner / 276–277: Eduardo Paolozzi, *Hommage à Anton Bruckner*, 1977, Foto: Josef Pausch / 288–289: Hei van den Berg-Bell, *Long before dawn ...*, Netz Europa 1994, Foto: Josef Pausch / 334–335: Charles Kaltenebacher, *Begehbare Plastik*, 1976 / 360–361: Helmuth Gsöllpointner in einer Sandgussnegativform für Turbinengehäuse, VÖEST Linz, 1971, Foto: Helmut Moser